



Die Bände der Rektoratsreden mit der Amtskette des Rektors.

Interview mit Rektor Prof. Dr. Franz Häuser

Magnifizienz, auch wenn die Universität Leipzig auf Grund ihrer Größe gerne als schwerer Tanker bezeichnet wird, so ist Sie nach meinem Empfinden mit Volldampf ins Jubiläumsjahr gestartet. Täuscht dieser Eindruck oder sehen Sie das ähnlich?

Prof. Dr. Franz Häuser: Das Bild von der Universität als schwer zu steuernder Tanker trifft nur teilweise zu. Sicherlich ist es so, dass die Entscheidungsstrukturen in der Gruppenuniversität durch eine Reihe unterschiedlicher Gremien

geprägt sind und auch die dezentrale Gliederung in Fakultäten und Institute zur Vielfalt beiträgt, nicht vergessen darf man auch den immensen Verwaltungsaufwand, der in einer so großen und in hohem Maße verrechtlichten Institution nun einmal anfällt und zu bewältigen ist. Um in Ihrer Metapher zu bleiben, so kann man gegenwärtig, vor allem wenn man auf die zahlreichen Aktivitäten zum Jubiläum schaut, auch den Eindruck gewinnen, dass die Universität eher den Anschein einer Armada mit vielen

Schnellbooten erweckt. Sie hat sich insgesamt immer wieder gewandelt, notwendigen Reformen unterzogen, auch in jüngster Zeit ist dies so, dank Bologna oder der verschiedenen Exzellenzwettbewerbe von Bund und Freistaat.

Und auf das Jubiläum bezogen?

Die Bandbreite der rund 300 Veranstaltungen, die bis Ende Dezember stattfinden, ist enorm. Die Skala reicht von internationalen Tagungen zu Naturkatastrophen wie »Risiko Erde«, die im März

mit großer Beachtung durchgeführt wurde, über Ausstellungen wie die eben in der Universitätsbibliothek eröffnete unter dem Titel »Kosmos des Wissens« mit bibliophilen Schätzen aus sechs Jahrhunderten bis hin zu großartigen Aufführungen der Universitätsmusik, die mittlerweile zum festen Konzertreigen der Stadt gehören. Nicht zu vergessen auch die Fülle von Publikationen.

Neben den wissenschaftlichen Publikationen sind zur Leipziger Buchmesse mehrere große Werke im Kontext des Jubiläums erschienen. Zum einen der Band 4 der Leipziger Universitätsgeschichte ...

Ja, die Universität Leipzig war auf der diesjährigen Buchmesse nicht nur mit einem nahezu doppelt so großen Stand vertreten, auf dem im Rahmen der Buchmesseakademie auch zahlreiche Vorträge gehalten wurden, sondern auch die Zahl der Neuerscheinungen aus dem Universität war beachtlich. Die von Ihnen angesprochenen Werke haben große Resonanz gefunden. Die beiden Halbbände von Band 4 der Universitätsgeschichte konnten als erster Teil des insgesamt fünfbandigen Werkes vorgestellt werden, das zum 600. Gründungstag der Universität am 2. Dezember dieses Jahres komplett vorliegen wird und im Universitätsverlag erscheint. Verantwortlich für dieses umfangreiche Opus ist die Senatskommission zur Erforschung der Universitätsgeschichte unter der Leitung von Professor Manfred Rudersdorf vom Historischen Seminar. Gemeinsam mit zahlreichen Wissenschaftlern unserer Alma mater hat er es geschafft, die Arbeit seines Vorgängers, Professor Günther Wartenberg, der 2007 plötzlich starb, fortzusetzen. Es handelt sich um ein Mammutwerk, das nicht genug gewürdigt werden kann, vor allem auch deshalb, weil ein ähnliches vor 100 Jahren geplantes Projekt damals gescheitert ist.

... zum anderen der Essayband zur im Juli beginnenden Jubiläumsausstellung.

Der im Sandstein Verlag erschienene Essayband zur Jubiläumsausstellung »Erleuchtung der Welt. Sachsen und der Beginn der modernen Wissenschaften« soll bei den Lesern die Vorfreude we-



Dr. Eva-Maria Stange stellt gemeinsam mit Rektor Prof. Dr. Franz Häuser und dem Geschäftsführer des Sandstein Verlages Dresden, Lutz Stellmacher, den Essayband zur Jubiläumsausstellung »Erleuchtung der Welt. Sachsen und der Beginn der modernen Wissenschaften« vor.

cken. Namhafte Autoren erzählen darin spannende und für manchen sicherlich neue Kapitel der Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte und schildern das Zusammenwirken von Universität und Stadt sowie die Entwicklung einzelner Wissenschaftsbereiche.

Das erste Exemplar überreichten Sie auf der Buchmesse an Sachsens Wissenschaftsministerin Dr. Eva-Maria Stange. Wie war Ihre Reaktion?

Als Vorsitzende des Kuratoriums der Jubiläumsausstellung ist die Staatsministerin in die Konzeption eng eingebunden, sie kennt also die Hintergründe. Sie war sehr begeistert von der zeitgemäßen und edel anmutenden Aufmachung des Bandes und dem hohen Reflexionsgrad der Beiträge. Natürlich verlangt eine derartige Textgattung nach intensiver Lektüre, was nicht im Vorbeigehen geschehen kann. Sichtlich erfreut war sie übrigens auch von unserem Moleskine-Buch, ein kleines Notizbüchlein wie es schon Hemingway oder Picasso benutzten, in dem Wissenswertes über Uni und Stadt zusammengetragen sind. Auf Englisch. Ein Kultprodukt, wie es in Szenekreisen heißt.

»Leipziger Rektoratsreden 1871 - 1933« ist der Titel einer dritten Publikation, die Sie selbst herausgegeben haben. Zwei Bände, 1795 Seiten, 195 Euro - soweit die technischen Angaben. Was verbirgt sich dahinter?

Die Berichts- und Antrittsreden ehemaliger Rektoren sind ein besonderer Schatz der Universitätsgeschichte, aber eine nicht immer präsente Textgattung. Um welches Kleinod es sich dabei handelt, kann man nur ermessen, wenn man tatsächlich die lange Reihe über den Zeitraum von gut sechs Jahrzehnten studiert hat. Anders als heute wurden die Rektoren der damaligen Zeit nur für ein oder zwei Semester gewählt. Die jährlich erstatteten Berichte und gehaltenen Fachvorträge bildeten einen rituellen Höhepunkt im Laufe des akademischen Jahres, und die in den Reden enthaltenen Informationen, seien sie biografischer, geschichtlicher, wissenschaftsinstitutioneller oder statistischer Art, sind Legion. Bis vor kurzem war nur wenigen ein solches Lesevergnügen vergönnt, denn die Bände mit den Leipziger Rektoratsreden sind an kaum einem Bibliotheksstandort vollständig erhalten. Für mich als Jurist haben sie auch deshalb einen besonderen Wert, weil das Archiv der Juristenfakultät im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde und die Berichte der abtretenden Rektoren diesen Verlust etwas ausgleichen.

Die Edition endet ausgerechnet im Schreckensjahr 1933. Warum?

Dabei handelt es sich um eine bewusste Entscheidung, denn mit Beginn der staatlichen Dekretierung des Führerprinzips, das im Dezember 1933 auch an der Universität Leipzig eingeführt wurde, endete die kollegiale universitäre Selbstverwaltung. Die anschließenden Reden geraten zur Propaganda, die man nicht unkommentiert drucken kann. Wir werden es uns daher zur Aufgabe machen, diese Reden in einer kritisch kommentierenden Form zu einem späteren Zeitpunkt zu veröffentlichen. Es geht also nicht um ein Verschweigen eines der düstersten Kapitel - auch der Universitätsgeschichte, sondern um einen sachangemessenen Umgang.

Herr Professor Häuser, vielen Dank für das Gespräch.

Interview: Tobias D. Höhn